KONGRESS BEATENBERG 2023
mit Joachim Bauer, Hartmut Rosa uvm.
Es hat noch freie Plätze:
www.ifwb.ch/kongress

Wanderdünen

Prokrastination ist die wissenschaftliche Bezeichnung für pathologisches Aufschiebeverhalten. Ein Muster, Dinge nicht gleich in Angriff zu nehmen, sondern auf später zu verschieben. Und dann auf noch später. Prokrastination ist der Todfeind aller guten Vorsätze. Wer sich so an den anstehenden Dingen vorbeimogelt, fühlt sich in der Regel nicht sonderlich gut. Vor allem dann, wenn es nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist. Eine Studie hat im Jahre 2004 ergeben, dass 75% aller Studierenden angeben, Verbindlichkeiten vor sich her zu schieben. Das bringt einen in Konflikte mit sich und anderen. Also nimmt man sich vor: Nächstes Mal gehe ich sofort an die Arbeit. Oder: Von morgen an gehe ich regelmässig laufen. Oder: Von morgen an werde ich immer … In der Schule hat Aufschieberitis viel damit zu tun, dass Lernende sich mit Aufgaben konfrontiert sehen, die entweder viele volle Zeilen (zum Lesen) oder viele leere Zeilen (zum Schreiben) haben. Dass dies den Beginn nicht erleichtert, ist klar. Jemand, der sich professionell mit dem Thema auseinandergesetzt hat, war James Paul Gee von der Arizona State University. Er hat sich die Frage gestellt, was Computerspiele attraktiv macht. Im Gegensatz zu Hausaufgaben oder dem Abwasch fällt jungen Menschen der Zugang zu Games meist sprichwörtlich kinderleicht.
Schulen können daraus viel Lernen. Beispielsweise, dass der Einstieg in Tätigkeiten für Lernende bewusst gestaltet werden soll. Im Institut beginnen Lernaufgaben mit sogenannten «Appetizern». Diese führen über Handlungen und die Aktivierung von Vorwissen dazu, schnell ins Tun zu kommen. Dabei geht es nicht um «Gamification», also die Anwendung spieltypischer Elemente in einem spielfremden Kontext – wie Highscores. Es geht schlicht darum, den Beginn zu erleichtern. Und damit Schritt für Schritt die Gewohnheit zu entwickeln, die Dinge nicht wie Wanderdünen vor sich her zu schieben.

Was Computerspiele attraktiv macht

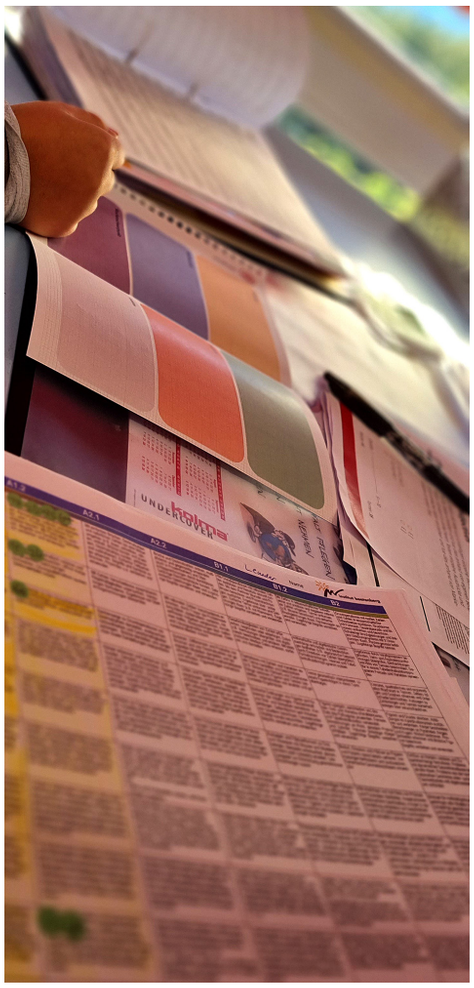
- Beginnen ist einfach (Einstiegshürde tief)
- Man kommt schnell weiter (easy wins)
- (Neu-)Gier wird geweckt: Wie geht das Spiel (aus)?
- Emotionale Beteiligung: etwas beeinflussen können
- Es läuft etwas (keine Langeweile)
- Mehrere Möglichkeiten haben
- Unmittelbare Erfolgserlebnisse/Rückmeldung
- Transparente Beurteilung
- Misserfolg hat keine Konsequenzen
- Attraktivität von Design und Approach
- Angepasste Herausforderung (schwierig, aber machbar)

Nach James Paul Gee (2007): What video games have to teach us about learning and literacy

No job is finished until the paperwork is done

Ein wichtiger Bestandteil im Verlauf einer Woche der Lernenden ist das Bilanzgespräch am Donnerstagnachmittag. Jeder BezugsCoach trifft sich mit jedem/r Einzelnen «seiner» Jugendlichen jeweils donnerstags zu einer kleinen Standortbestimmung. Was waren die Ziele für diese Woche? Was sind die Ergebnisse? Wie sind sie zustande gekommen? Was hat funktioniert? Was nicht?
Solche und ähnliche Fragen bestimmen den Verlauf der Bilanzgespräche. Auch die Punktebuchhaltung für die Kompetenzraster, das Portfolio und die Feedbacks für die Agenda gehören vorbereitet. Apropos Erfolg: Die Bilanzgespräche sind ganz bewusst auf den Donnerstag angesetzt worden. Sollte nämlich etwas noch nicht den Zielen und Erwartungen entsprechen, so haben alle noch einen zeitlichen Puffer bis am Freitag. Zum Zeitpunkt der Abreise muss nämlich alles, was abgemacht worden ist, in der vereinbarten Qualität vorliegen. Was vereinbart wurde, wird eingefordert, heisst die Devise. Sonst braucht man nämlich keine Vereinbarungen zu treffen. Das Ziel ist klar: Die Lernenden sollen mit dem Gefühl «I did it!» das Wochenende antreten.

Wer mental fit ist, der hat die Fähigkeiten, Herausforderungen mit Zuversicht und Selbstvertrauen zu begegnen.



Coachingbewertung

Einmal im Jahr beurteilen die Lernenden des Instituts die Arbeit der Coaches in allen möglichen Settings des Schulalltages. Ob Lernteam, Fachunterricht, Aktivangeboten oder auch in der Betreuung. Auf einer Skala von 1 bis 6 geben die Lernenden Rückmeldungen zu spezifischen Fragestellungen und haben die Möglichkeit, mit Bemerkungen zu ergänzen. Speziell an den Bewertungen im Institut ist, dass die Ergebnisse für alle Mitarbeitenden transparent gemacht werden. Jeder kennt von jedem die Beurteilung. Es geht nicht um eine Selektion zwischen «gut» und «schlecht». Klares Ziel ist es, die Ergebnisse zur Verbesserung und Entwicklung der eigenen und gemeinsamen Arbeit zu nutzen.

Schnuppern

Widerstände haben nicht ausschliesslich mit Bequemlichkeit zu tun. Unsicherheit kann auch ein entscheidender Faktor sein. Die ersten Schritte ins Berufsleben sind oft davon geprägt. Umso wichtiger ist es, dass diese gelingen und dann den Weg ebnen für weitere Erfahrungen und Möglichkeiten.
Somit hat die achtsame Planung z.B. einer Schnupperlehre eine grosse Bedeutung.

- Wo suche ich?
- Wie melde ich mich?
- Was sage ich z.B. am Telefon?
- Was kommt in der Schnupperlehre auf mich zu?

Diese und viele weitere Fragen beschäftigen Lernende in der ersten Phase sehr oft und bedürfen der Klärung.

Fast noch entscheidender ist es jedoch, auch und gerade in diesem Bereich nicht nur den Weg des geringsten Widerstandes (E-Mail oder Internetplattformen) zu begehen, sondern auch ganz bewusst Telefonanrufe zu trainieren. Dieses erste kleine Schrittchen erfolgreich zu bewältigen, öffnet Tür und Tor in so manchem Betrieb und Beruf.

Haben Sie Fragen?
Möchten Sie mehr wissen?
Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.

Institut Beatenberg
0041 33 841 81 81
info@institutbeatenberg.ch
www. institutbeatenberg.ch
www.ifwb.ch